

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt



Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schullinspektion und des Hauptkantons zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

**Abonnementen:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 3,75, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 4, — durch die Post bezogen vierfachjährlich Mk. 11,25 ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsaussträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Poßnitz-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. — Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 84. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstlicher irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Geschäftsbetriebsstätten — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis:** Die gespaltenen Grundzelle (Zlm. Moße 14) über deren Raum 120 Pg., doppelte Anzeigen 80 Pg. Im Zuge (Zlm. Moße 14) 250 Pg., die gespaltenen Zellen. Bei Werbeabholungen Nachloch nach fehlenden Seiten. — Umlaute Anzeigen die gespaltenen Zelle 150 Pg. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 221.

Mittwoch, den 21. September 1921.

76 Jahrgang.

## Der sozialdemokratische Parteitag Scheidemann für die Koalition mit der Deutschen Volkspartei.

Der erste Verhandlungstag, der Montag, brachte bereits eine Klarung zu der künftigen Haltung der S. P. D. in der Koalitionsfrage. In dem Bericht des Parteivorstandes wurde die grundjährige Vereinigung zur Koalition mit bürgerlichen Parteien erklärt. Das bedeutet also, daß die Sozialdemokraten bereit sind, mit der Deutschen Volkspartei zusammen zu arbeiten, wenn auch diese Partei von ihrem Programm etwas abstreite.

Nachstehend veröffentlichten wir den Bericht über die für unsere innerpolitische Entwicklung interessanten Ausführungen:

Görlitz, 19. September.

Der heutige erste Verhandlungstag brachte entsprechend der nachträglich abgeänderten Tagesordnung zunächst das Referat des alten Wolkenbuhr über die beiden vorliegenden Entwürfe eines neuen Parteiprogramms. Da die Programmfrage doch wieder an einen Auszug zurückverweisen werden sollte, konnte sich Wolkenbuhr auf allgemeine historisch-kritische Betrachtungen beschränken. Aus allen seinen Ausführungen aber — sie dauerten wider alles Erwartete kaum eine Stunde — hörte man nur die ungewohnten Schwierigkeiten heraus, die sich der neuen Programmgestaltung entgegenstellten. Aus der ehemaligen reichsständischen Partei sei nun einmal eine staatsführende geworden; das Schwierigste sei die aus dieser Entwicklung sich ergebende Umstellung.

Ohne Debatte wurde dann die neue Programmkommission gewählt. Ihr gehören u. a. an Eduard Bernstein, Otto Braun, Otto Bauer, Frau Hanna, Frau Dachatz, Emil Löbe, Molkenbuhr, Quadt, Fr. Müll, Dr. Radbruch, Georg Schmidt, Stampfer, Strobel und Wissell.

Es folgte der Bericht des Parteivorstandes.

Franz Krüger gab einen Rückblick auf die letzte Reichstagswahl und ihre politischen Folgerungen und kam dabei sofort auf die Tatsache, daß die Deutsche Volkspartei sich zu einer Regierungsbildung unter Ausschluß der Arbeiter unfähig gezeigt habe, das aber anderseits der einzige Erfolg des Sieges der Unabhängigen die wenigstens vorübergehende Ausschaltung der Sozialdemokratie gewesen sei. Die Spaltung der Unabhängigen bedeutete die Rückkehr vom Wort zur Tat. Krüger berichtete dann im einzelnen über den Ausbau und die Leistungen der Parteiorganisation, über den Plan, den 9. November zu einem Demonstrationsterstag gegen die Reaktion zu machen, und endlich über das Streben zur Wiederherstellung der Einigkeit innerhalb der Sozialdemokratie. Die Kernfrage sei auch hier, ob ein Zusammengehen der Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien oder ob auf der anderen Seite die Herstellung einer sozialistischen Einheitsfront möglich sei. Der Redner wandte sich da zunächst gegen die Unabhängigen, deren heutiger Standpunkt bereits verteuft dem „Parteiderrat“ ähnelte, den die Unabhängigen bisher immer den Mehrheitssozialisten vorgeworfen hätten. Der Unterschied bestehe nur darin, daß wir den Mut haben, diese Politik zu vertreten, die Unabhängigen aber nicht (Lebhafte Zustimmung). Der Redner stellte dann die zahlreichen Widersprüche fest, in die sich die Nachbarpartei zur Linken in der Frage der Regierungsbildung und Unterstützung verwirkt habe. Je nachdem die „Bedrohung“ da ist oder nicht, scheine diese Partei in die Regierung hinein- oder wieder herausgehen zu wollen. Genauso so hat „man“ im Berliner Rathaus zwar die Macht, aber auch „Grundfahrt“ und verwirkt dem eigenen sozialistischen Magistrat den Staat. Das ist nicht mehr Politik, das ist Affentheater. (Stürmische Zustimmung.) Wir werden zur Einigung mit den Unabhängigen erst kommen, wenn gewisse Führer von ihnen vielfach lehr viel vernünftigeren Anhängern dazu gezwungen werden. (Lebhafte Zustimmung.) Eine Kooperation mit den Kommunisten ist nicht grundsätzlich ab, nur mache die Unzuverlässigkeit der Kommunisten die nicht gerade zu einem angenehmen Bundesgenossen. Nach der Reichstagswahl habe die Sozialdemokratie offiziell die „Sieger“ in der Regierung allein gelassen. In der Kasseler Resolution sei keine Partei mit Namen genannt worden, auch nicht die Deutsche Volkspartei, wohl aber habe die Tatsack dieser Partei bis dahin ein Zusammengehen mit ihr ausgeschlossen. Seht bei die Frage stutzt worden, ob die Kasseler Formulierung nicht nur auf das Reich, sondern auch auf Preußen und andere Einzeländer Anwendung finden könnte.

und müsse. In Preußen war trotz der Veränderungen im Reiche und anderswo eine Regierung mit starkem sozialistischem Einschlag gebildet. Neubungen konnten nicht fehlen. Schon vor den Landtagswahlen begannen daher die Bestrebungen nach „Homogenität“. Dieser Kampf um die Ausschaltung der Sozialisten war geradezu die Parole der Neuwahlen. Trotzdem fielen diese Wahlen anders aus: Die Sozialdemokratie erhielt ein ausdrückliches Vertrauensvotum für ihre Regierung und ihre Minister, auch für die Ablehnung des Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei. Diese Weigerung, an der dann bekanntlich die Beteiligung an der neuen Regierung gescheitert ist, sucht nun Krüger zu verteidigen. Die Schuld habe nicht an den Sozialdemokraten, sondern an der Stellung der Deutschen Volkspartei gelegen. Deutl. habe sich die Lage verändert. Wir müssen nicht nur in die Regierung, wenn sich Möglichkeiten eröffnen, wir müssen den Eintritt erwägen. Grundähnliche Ablehnung jeder Beteiligung an einer Koalitionsregierung kann sich eine Partei wie die unsere nicht leisten. Unsere Errungenschaft ist die Republik, heute dürfen wir die Führung in der Verteidigung dieser Errungen nicht aus der Hand geben. Da wir nicht warten können, bis wir allein die Macht haben, müssen wir wenigstens einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen suchen.

So kam Krüger zur Sicherung der „Koalitionsbereitschaft“. Es gilt nun, ein klares Programm für eine Koalition aufzustellen, dabei müssen wir — um das offen auszusprechen — alles ausscheiden, was eine gemeinsame Politik mit bürgerlichen Parteien unmöglich macht. Wir werden keine sozialistische Politik machen dürfen. Es gilt das Schuh der Republik, es gilt den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Dazu, also auch zum Zweck auf monarchistische Propaganda, muß sich jede Partei befreien, mit der wir zusammengehen können. Weiter verlangt Krüger für dieses Programm: Erfüllung des Unabhängigkeitsprogramms, die Demokratisierung der Verwaltung, Republisierung des Reichsheeres und der Polizei. Wir wollen nicht an jeder Regierung teilnehmen, sondern nur an einer, der es gelingt, dieses unser Mindestprogramm durchzuführen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Resolution,

die der Parteivorstand vorlegt, hat folgenden Wortlaut: „In der Deutschen Republik geht alle Regierungsmacht vom Volke aus. Jede Partei hat die Möglichkeit, entsprechend ihrem Anhang im Volke die Richtlinien der Regierungspolitik zu beeinflussen, was am wichtigsten durch Teilnahme an der Regierung geschehen kann. Auf die Teilnahme an der Regierung der Republik wird die Sozialdemokratische Partei besonders dadurch hingewiesen, daß sie die größte Partei des deutschen Volkes ist und die einzige Partei, die von jeher ohne Einschränkung und grundähnlich auf dem Boden der republikanischen Staatsordnung und des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes des Volkes steht, weil diese den günstigsten Boden für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft bildet. Die Sozialdemokratie darf daher nicht warten, bis sie instande ist, die ganze Regierungsgewalt allein zu übernehmen, sondern sie muß versuchen, auch vorher schon zur Sicherung der republikanischen, demokratischen Staatsform ihre politische Macht in die Magistrate zu werfen, um so auch der Errichtung ihrer sozialistischen Ziele näher zu kommen. Dies ist jetzt um so mehr nötig, als die Not des deutschen Volkes die Einigung aller Kräfte erfordert. Die Sozialdemokratie ist bereit, zu diesem Zweck mit anderen Parteien in Reich und Ländern in der Regierung zusammen zu arbeiten, wenn mit diesen Parteien eine Verständigung über ein Mindestprogramm möglich ist, das folgende Grundforderungen enthält:“

Anerkennung und Verteidigung der Republik. Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde. Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeiorgane. Sicherung und Ausbau der Sozialgesetzgebung. Politik der Völkerverständigung.

Lokale Erfüllung des Friedensdiktates in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit und Aufrüstung der dadurch bedingten Kosten in erster Linie durch weitergehende Herausziehung des Besitzes.

Im übrigen soll der Parteivorstand unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Lage im Benehmen mit den in Frage kommenden Fraktionen über den Eintritt von Parteigenossen in die Regierung entscheiden.

In der Montagnachmittag-Sitzung leitete Martowald-Frankfurt (Main) die

Debatte über den Bericht des Parteivorstandes mit einer heftigen Verteidigung der Frankfurter Genossen gegen die Vorwürfe ein, die ihnen Krüger ob ihres Zusammenschlusses mit den Kommunisten gemacht hatte. Vor allem spottete der Redner über das Techelmechel mit der Deutschen Volkspartei, die doch auf Grund ihrer Zusammensetzung gar nicht anders könne, als arbeitsfeindlich sein. Warkwald befürwortet den Frankfurter Antrag auf Einigung mit den Unabhängigen. Daneben verlangen die Frankfurter noch Reform des Gemeindeverfassungsgesetzes, rechtsfreie Enteignung der Hohenzollern usw. Auch Eckstein-Breslau ist gegen die neue Koalition. Die Deutsche Volkspartei werde alles möglich unterschreiben, aber trotzdem monarchisch bleiben. Wie sollte man mit Brüninghaus die Reichswahl republikanieren, wie mit Stresemann eine Politik der Völkerverständigung treiben. Die Resolution müsse abgeändert, müsse verschärft werden.

Bei der weiteren Debatte sprachen die Redner teils für, teils gegen die Koalition mit der Deutschen Volkspartei, Reichstagspräsident Voebel-Breslau tritt, nachdem eine Reihe anderer Breslauer Genossen die Zustände in Schlesien in grellen Farben geschildert, für einen Antrag ein, der das Tragen eines gemeinsamen Abzeichens für alle Anhänger der Republik — das schwarz-rot-goldene Band — fordert. (Stürmischer Beifall.) Den Schluss des Montagsbildes eine Rede.

Scheidemann.

Die wichtigste Aufgabe ist die Sicherung der Republik, die in Gefahr war, in Gefahr ist und in Gefahr bleibt, wenn es uns nicht gelingt, der Reaktion das Handwerk zu legen, die am liebsten aus ganz Deutschland ein Bayern, wenn nicht ein Ungarn machen möchte. Herigt sieht in der Weimarer Verfassung nur eine Episode. Da muß man sagen, die Verordnung des Reichspräsidenten verläuft von tausend Kanälen der Reaktion nur einen oder zwei. Es muß ganze Arbeit gemacht werden. Wir verlangen Reform der Justiz, Demokratisierung der Verwaltung und Reform des Schulwesens, auch der Universitäten, die nicht länger Bruststätten der Reaktion bleiben dürfen. Dieser Willen des ganzen Volkes muß dadurch zum Ausdruck kommen, daß wir eine entsprechende Regierung bilden. Es ist ein unhalbbarer Zustand, daß im Reich mit Wirth gegen rechts, in Preußen mit Stegerwald gegen links regiert wird, und es ist geradezu grotesk, daß die dägerische Regierung eine vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung sabotieren kann und Bundesrecht über Reichsrecht stellen will. Wir müssen uns frei machen von allen Schlagwörtern, müssen gewillt sein, ausschließlich mit realen Tatsachen zu rechnen. Für uns darf nicht maßgebend sein, was eine Partei früher getan hat, sondern was sie zu tun gewillt ist. Von der Theorie der politischen Erbünde müssen wir uns frei machen. Wir können natürlich nicht gemeinsam mit einer Partei, die die Monarchie propagiert, die Republik regieren wollen, auch nicht mit einer Partei, die gewisse Gedanken ablehnt, deren Erfüllung wir fordern. Daher das Mindestprogramm. Eine Partei aber, die dieses Mindestprogramm annehmen will, darf nicht von der Regierung ausgeschlossen werden (!). Es handelt sich ja nicht um eine Befreiungs-, sondern um eine Arbeitsgemeinschaft, sonst könnten wir ja auch nicht mit dem Zentrum zusammengehen. Wie sich die Koalitionsverhältnisse in der nächsten Zeit entwickeln werden, weiß leider. Koalition ist vergänglich, unvergänglich wird bleiben die Zusammengänge des ganzen arbeitenden Volkes. Diese Einigkeit ist das Ziel, das wir streben. (Stürmischer Beifall.) Die Debatte wird abgebrochen. Sie soll Dienstag früh fortgesetzt werden.

## Die Kabinettbildung in Bayern.

München, 19. September. Der zurückgetretene Ministerpräsident Dr. v. Rath hat der Bayerischen Volkspartei mitgeteilt, er könne das Anlieben dieser Partei, sich neuerdings für die bevorstehende Kabinettbildung als Ministerpräsident dem Landtag zur Wahl zu stellen, nicht annehmen.

Die Wähler der Bayerischen Volkspartei und Herr von Rath selbst werden, wie es den Anschein hat, trotzdem zufriedengestellt werden. Man wird in der Annahme nicht irregehen, daß Herr von Rath von der Bayerischen Volkspartei zum Staatspräsidenten euerberufen ist.

Als Nachfolger des Herrn von Rath auf den Posten des Ministerpräsidenten werden ein völlig ungewöhnlicher

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Reinigung der Diensträume bei der unterzeichneten Behörde findet statt:

Montag, den 26., und Dienstag, den 27. September 1921, in der Amtshauptmannschaft (Bismarckstraße 21) und

Mittwoch, den 28. September 1921, in der Zweigstelle (Carolastraße 9).

An diesen Tagen werden nur unaufziehbare Angelegenheiten von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags erledigt.

Amtshauptmannschaft Bauhen, am 19. September 1921.

Nach § 19 des Reichsgesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 können sich Erzeuger, soweit sie nachweisen, daß sie unter Berücksichtigung des Wirtschaftsbedarfs Originalsaatgut oder anderes Saatgut abliefern müßten, um ihr Befreiung zu erfüllen, der Verpflichtung zur Befreiung durch Zahlung eines Betrages befreien, der dem Unterschied zwischen dem Umlagepreis und dem Marktpreis für freies Getreide zur Zeit des Liefertermins entspricht. Der Reichsernährungsminister hat diesen Unterschiedsbetrag wie folgt festgesetzt:

1. Originalsaatgut von Winterweizen und Winterroggen auf 1000 M für die Tonne.
2. Originalsaatgut von Wintergerste auf 400 M für die Tonne.
3. anerkannte erste Absaat von Winterroggen, Winterweizen und Wintergerste auf 1000 M für die Tonne.

Anträge auf Befreiung von der Befreiung sind bei der Geschäftsstelle für Getreideverkehr anzubringen.

Bauhen, am 16. September 1921.  
Kommunalverband Bauhen Stadt und Land.

Die Amtshauptmannschaft.

Vom 21. bis 27. September 1921 werden auf Abschnitt 21. und vom 28. September bis 4. Oktober 1921 auf Abschnitt 22 der Lebensmittelkarte für Niedersächsischer je 400 Gramm amerik. Weizenmehl zum Preis von 3.— M (1 Pf. 3.75 M) abgegeben.

Bauhen, 19. September 1921.

Kommunalverband Bauhen-Land.

ein hoher Beamter in der Provinz, aber auch der Staatssekretär des Reichspostministeriums, Zweigstelle Bayern, Stingl, genannt. Er gehört der bayerischen Volkspartei an, ist aber politisch niemals hervorgetreten.

## Informelle Besprechungen in Berlin.

Berlin, 20. September. (Drahb.) Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen sind vorige Woche mehrere Mitglieder des bayerischen Landtages in Berlin eingetroffen, um die unterbrochenen Verhandlungen informell wieder aufzunehmen. In einer Besprechung mit dem Reichskanzler wurde die Verordnung des Reichspräsidenten, sowie die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern erörtert. Vor allem handelt es sich darum, einen Weg zu finden, der zu weiteren offiziellen Verhandlungen führen soll. Bei dieser Besprechung betonte der Reichskanzler, die bayerischen Befreiungsverschläge bedeuteten in ihren jetzigen Form eine Ausschaltung des Reiches und erschienen deshalb unannehmbar. Andererseits erklärte er seine Bereitschaft, neue Befreiungsverschläge Bayerns zu erörtern. Die bayerischen Politiker haben darauf am Sonnabend Berlin wieder verlassen.

Plauen, 20. September. Aus dem Juge gestürzt. Am Sonntag abend fiel der zehnjährige Knabe Reiber, der mit seinem Vater von Plauen nach Leipzig fuhr, unweit Herlasgrün aus dem Eisenbahnwagen, da die Tür wahrscheinlich nicht fest verschlossen worden war. Der Knabe zog sich starke Kopfverletzungen zu, scheint aber innere Verletzungen nicht davongetragen zu haben. Der Vater, der dem Kind aus dem langsam fahrenden Zug nachsprang, erlitt keine Verletzung. Der Junge wurde in das Kreiskrankenhaus in Plauen gebracht.

## Justizminister Roth strengt eine Befreiungsklage gegen Weltmann an

München, 19. September. Die Passauer "Donauzeitung" meldet: Justizminister Dr. Roth bereitet zur Auseinandersetzung gegen ihn von Berlin aus erhobenen Beschuldigungen die Klage gegen den preußischen Staatskommissar Weltmann wegen voreiliger Beleidigung vor.

## Neues über den Mörder Erzbergers.

Wie bekannt, hatte sich besonders die "Germania" und in ihrer Gefolgschaft der ganze Schwarm der verwandten Brüder es angelehnt, sein lassen, von der Stunde an, wo die Ermordung Erzbergers bekannt wurde, eine noch nicht dagewesene Heile gegen die Rechtsparteien in die Wege zu leiten. Der Ton, in dem dies geschah, war derartig, daß er sogar den der Regierung nahestehenden Parteien auf die Nerven fiel. Beider hat es die Reichsregierung unterlassen, in irgend einer Beziehung den Brand zu löschen. Nunmehr, nachdem die Namen der wahrscheinlichen Mörder bekannt geworden sind, veröffentlicht die "Deutsche Tageszeitung" eine Erklärung, in der auf Grund eingehender Ermittlungen völlig zweifelsfrei festgestellt wird, daß weder Tillefessen noch Schulz in irgend einer Beziehung zur deutschnationalen Volkspartei stehen. Fernerhin gehört auch keiner der in München unter dem Verdacht der Begünstigung Verhafteten zur deutschnationalen Volkspartei. Dagegen wird aber erklärt, daß

die ganze Familie Tillefessen streng katholisch ist und politisch der Zentrumspartei angehört, und zwar dem rechten Flügel,

der bekanntlich in schärfster Abneigung gegen Erzberger stand. Die "Germania" wird aufgefordert, nunmehr noch einmal zu der Schuldfrage Stellung zu nehmen und sich dadurch zu äußern, ob sie unter diesen Umständen ihre aus der Luft gegriffenen Beschuldigungen, daß Tillefessen und Schulz Kreaturen der Rechtsparteien seien, aufrecht erhalten will.

## Ein Attentatsversuch auf Stresemann?

Die "Tel.-Uhr." bringt aus Büdelscheid die Nachricht, daß am Sonntag abend während der Sitzung des westfälischen Vorsteigers ein Schuh von der Straße aus durch die Fenster auf Dr. Stresemann abgegeben worden sei. Da aber Stresemann kurz vorher das Rednerpult verlassen hätte, sei der Schuh schließlich gegangen. Ein Ergriffen des Täters wäre in der Dunkelheit nicht möglich gewesen. Der Schuh soll aus einer Pistole abgegeben worden sein.

## Eine Rede Hergts.

In Braunschweig hielt in einer Sitzung des dortigen Landesverbandes der Deutschnationalen Partei Staatsminister Hergt eine Rede, die von dem Gedanken geprägt war, daß das deutsche Volk mehr als zuvor den inneren Frieden brauche, mit Rücksicht auf die äußere Politik und die Gefahren, die Deutschland aus dem Osten drohen. Als Gründe für die Verordnung des Reichspräsidenten bezeichnete Hergt Verlegenheit und Angst der Regierung. Die Regierung habe sich bei der Annahme des Ultimatums in einer Sackgasse befinden, aus der sie keinen Ausweg fand. Sie habe die innere Unzufriedenheit des Ultimatums eingesehen, das durch dieses veranlaßte Sinken des Saluts, das Steigen der Leuerung und die wachsende Unruhe im Volke hinzugestellt sei. Schließlich noch die Sorge des Zentrums getommen, das vor dem Zusammenbruch infolge der verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei stand. Der Reichstagsausschuß habe die Verordnung des Reichspräsidenten zu einem Teil als ungültig erklärt. In der Frage der bayrischen Vereinbarung verholte sie sich so, als stelle der Rücktritt Rohrs einen außerordentlichen Erfolg für sie dar. In Wirklichkeit sei die Regelung aber mit schweren Opfern und Zugeschriften der Reichsregierung erkauft. Dazu kommt die Lächerlichkeit der Entschlüsse über die verschonnten Wehrabteilungen in Bayern. Die ganze Riesenaktion der Reichsregierung müsse riesenhafte zusammenbrechen und die Radikalisierung werde sich rächen. Auch die Deutschnationalen seien der Meinung, daß die Kluft überbrückt werden muß. Aber sie seien Realpolitiker und müssten sich sagen, daß infolge der Haltung der Sozialdemokratie ein Zusammensein mit ihnen schwere nationale Opfer kostet würden, die sie unmöglich bringen könnten. Hergt schloß: Wir wollen keine Ultrarechtsregierung, sondern eine soziale Regierung der Gerechtigkeit, an der kein Arbeiter irgend etwas aussehen kann. Zur letzten Rettung Deutschlands bedarf es eines riesengroßen Opfers aller Gesellschaftsstände. Bei Industrie, Mittelstand, Landwirtschaft und Handel liegen noch unbegrenzte Möglichkeiten für die letzte Lösung der Frage. Aber es muß die letzte Lösung sein, nicht eine halbe Lösung, wie sie jetzt vorgeschlagen wird, um der Reichsregierung für die nächsten Monate über den Berg zu helfen. Nur die Erneuerung des Volkes aus sich selbst heraus kann ihm helfen.

## Verstimmung der Industrie über die Haltung der Sozialisten.

Berlin, 19. September. Die nächste Besprechung über die Beschaffung einer Goldanleihe findet morgen im Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates statt. Wie hierzu berichtet wird, wird mit irgendeinem Ergebnis kaum zu rechnen sein. Der "Vorwärts" richtete am Sonnabend schärfere Angriffe gegen die Bemühungen der Industrie, durch eine Goldanleihe die Reparation sicherzustellen. Diese Angriffe, die als unerhört und unwahr bezeichnet werden, haben in den Kreisen der Industrie eine außerordentliche Bedeutung hervorgerufen. Man sei daher entschlossen, einstweilen abzuwarten, ob die offiziellen Partei-Dienststellen der Mehrheitssozialdemokratie ebenso wenig Einsicht zeigen werden, wie ihr Zentralorgan. Um zu zeigen, auf wie läufigen Angaben sich die Angriffe des "Vorwärts" aufbewahren, verneint man darauf, daß aus Kreisen der Industrie niemals ein hoher Betrag angeboten und nachher zurückgezogen worden ist, wie der "Vorwärts" behauptet hat. Bei allen Verhandlungen sei vielmehr ausdrücklich vermieden worden, irgendwelche bestimmt Betrag zu nennen. Es sei auch nie davon gesprochen worden, daß die Anleihe aus eigenen Devisenbeständen der Industrie aufgebracht werden könnte. Diese sind für die Beschaffung der Rohstoffe unbedingt erforderlich. Mit Nachdruck wird betont, daß es sich nur darum handeln könne, eine langfristige Anleihe aufzubringen.

Paris, 19. September. (Drahb.) Wie der "Temps" mitteilt, begibt sich das Garantiekomitee im Laufe dieser Woche nach Berlin. Es rechnet darauf, bei seinem jetzigen Aufenthalt in Berlin die verschiedenen Probleme zu lösen, die durch Anwendung des Zahlungstatuts entstanden sind.

## Rückverlegung der Ruhrarmee

Berlin, 19. September. In einer Note vom 17. September hat die französische Regierung der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie die Rückverlegung der im Mai ins Rheinland geführten Truppenverstärkungen, der sogenannten Ruhrarmee, beschlossen habe. Die Rückverlegung soll am 15. September beginnen und bis Ende dieses Monats zu Ende geführt werden.

## Neues aus aller Welt.

— Standesjubiläen bei einer Jahnenschule in Stettin. Am Sonntag kam es in Stettin aus Anlaß der Jahnenschule des Vereins ehemaliger Pioniere zu blutigen Zusammenstößen. Als die Mitglieder des Vereins vor dem Versammlungslokal erschienen, wurden sie von einer dort aufgemannten Menge belästigt und zum Teil mishandelt. Ein alter Veteran wurde mit einem Messer bearbeitet, so daß er im Krankenwagen weggeschafft werden mußte. Herbeigeeilte Polizei vertreute die Menge. Auch vor dem Biercafé in der Winsingerstraße, wo die eigentliche Feier vor sich gehen sollte, wurden die Veteranen von der Menschenmenge mishandelt. Es ist ein verstärktes Polizeiaufgebot wurde der Menge Herr.

-- Für eine Million Juwelen gestohlen. In Bonn wurde ein junger Kosse, ein früherer Offizier, verhaftet, der seiner Geliebten, einer deutschen Millionärin namens Schwabacher, Juwelen im Wert von über einer Million Mark gestohlen hatte. Die geraubten Schmuckstücke wurden bei dem Diebe vorgefunden.

## Aus Sachsen

Dresden, 20. September. Rücktritt des Generals Reinhardt. General Reinhardt, der der Landespolizei (der sogenannten grünen Polizei) seit ihrer Errichtung vorsteht, hat aus Gesundheitsgründen um seine Entlassung und zugleich um seine Beurlaubung nachgefragt. Der erbetene Urlaub wurde ihm bewilligt, ebenso ist sein Entlassungsgesuch für den 31. Dezember genehmigt worden.

Leipzig, 20. September. Neues Amtshof des Rates. Entsprechend einer Anregung der Sächsischen Staatsregierung beschloß der Rat, vom 1. Oktober ab an Stelle des Leipziger Tagesspiegels den Leipziger Neuesten Nachrichten als der im Stadtgebiet am verbreitetsten Tageszeitung den maßgeblichen und entzettelten Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu übertragen.

Meerane, 20. September. Eingehende Zeitung. Ein Opfer der Zeit wird das "Meeraner Tagblatt", dessen Zwangsoversteigerung auf den 3. November angekündigt ist.

## Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 20. September.

\* Die Mittelstandsvereinigung veranstaltete gestern abend im Sonnenpalais einen gut besuchten Vortragsabend. Herr Steuerprüfer Alfred Reimann in Dresden erläuterte die bereits bestehenden Steuern und gab auch einen Überblick über die noch zu erwartenden steuerlichen Belastungen. Er betonte dabei wiederholte die Wichtigkeit einer ausreichenden Vertretung des Gewerbestandes in den südlichen Steuerausschüssen und in den städtischen Kollegien.

\* Seminar. Wir möchten nochmals auf den Mittwoch, abends 8 Uhr, im Festsaal des Seminars stattfindenden Bildervortrag des Herrn Prof. Dr. Neumann zu "Die Natur als Künstlerin" hinweisen. Karten zu 2 M sind in der Buchhandlung von Große und an der Abendkasse zu haben.

\* Der Sächs. Kriegerverein Bischofswerda hielt am vergangenen Sonntag auf dem Schießstand der Schülengesellschaft sein Vereinschießen ab, das sich sehr reger Beteiligung erfreute. Den besten Schuß gab K. Robert Börner ab, der sich außer dem 1. Preis die vom Ehrenkamerad Bauer gestiftete Medaille erwarb. Die nächstbesten Schützen waren die Kameraden Paul Bauer, Max Kannach, Paul Bange, Wilhelm Neumann, Robert Teich, Ludwig Reisch, Robert Hartnuss. Die gestifteten Preise waren erfreulicherweise so reichlich eingetragen, so daß auch die Eierschützen jeder einen Preis erhielten. Beim Schießen auf Eingeschossen gingen die Kameraden Otto Urban, Gustav Pilz und Richard Grau hervor.

+ Bienenfütter-Verein. Die am letzten Sonntag nachmittags im diesigen Restaurant "Bürgergarten" stattgefundenen Monatsversammlung wies einen zahlreichen Besuch auch der auswärtigen Imker auf. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schneidermeister A. Schwan, die Versammlung mit Begrüßungsworten eröffnet, erhielt das Wort Herr Studienrat Kuschbach zu seinem hochinteressanten Vortrag. Der gehobte Redner schöpfte aus Pfarrer Ludwigs großem Werke über das Leben und Treiben unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Versammlung zwecks Neuregelung der Bibliotheksverhältnisse sämtliche ausgeliehenen Vereinsbücher abgeliefert werden. Da bestimmt am 1. Oktober d. J. die Zwangsbewirtschaftung des jüdischen Friedhofes auf dem Friedhof, wo der Betrieb unserer Honigbiene, welches erst fürzlich für die Bienenbibliothek angeliefert wurde, wurde. Eingehend und ausführlich behandelte er das Bienenwachs, sowie seine Entstehung usw., desgleichen die Wachsgewinnung und das Wachsschichten durch den Imker, wofür ihm seitens der Versammlung herzlich gedankt wurde. Nach diesem Vortrag entpankte seitens der Anwesenden eine rege Ausprache über das Gehörte. Zum Ausdruck kam, daß im Winterhalbjahr öfter Versammlungen mit gleichartigen Vorträgen abgehalten werden sollen; auch sollen in der nächsten Vers

des Rates.  
Staatsanwalt  
des Leipziger  
am als der im  
den maßgeb-  
en Bekannt-

leistung. Ein  
statt", dessen  
gefeiert ist.

September.  
alteste gesetz-  
vertragssabend.  
es eben erlau-  
b auch einem  
erlichen Bela-  
stigtheit einer  
in den städtischen  
Kollegien.

ut den Mitt-  
stoffsitzungen  
Dr. R. u.  
himmeilen.  
Brofe und an-

da hielt am  
Schulgange  
reger Be-  
stam. Robert  
vom Ehren-  
Die nächst-  
auer. Mar-  
nann, Ro-  
tun. Die  
eichlich einge-  
gen Preis er-  
gen als befe-  
v. Billz und

ten Sonntag  
arten" statt-  
hreichen Be-  
em der Vor-  
die Ver-  
erhielt das  
nem hochinter-  
schöpfe aus-  
en und Trei-  
für die Ver-  
und ausführ-  
e Entstehung  
s Wachobler-  
Bersammlung  
rag entspann-  
de über das  
halbjahr öfter  
abgehalten  
Bersammlung  
familie-  
en. Da be-  
wirtschaftung  
den Bedarf  
sicherzustellen,  
List ist bis  
lieferung so-  
Es kann somit  
Gebrauch zu  
eingetroffen  
abzuholen  
schloß der  
Bestimmung.

ntag tagte in  
Verbandes der  
lausib. Dem  
Elstra. Pul-  
Frankenthal  
ten war sehr  
des biegen  
Stöckigt.  
des biegen  
tiger vor-  
vandes wird  
atinden.  
fand hier die  
gemeiner Be-  
er statt. Zu-  
eren und we-  
eingefunden.  
ngsliste des  
antwortet des  
bielt herr  
e unter Zu-  
leinheit. Ge-  
n Verein und  
und Dantos-  
ich zum Fei-  
fahnen einen  
g blieben die  
immung bei  
selbst ist von  
ren leuchten-  
hen Eindruck.  
soft und edler

über. Voller-  
tag das An-  
erriet konnte  
ach, niemand  
bekannt.  
a dem Leben  
gen Bahnhof  
ich in Begle-  
er-Schnellzug  
eber, den er  
plötzlich vom

einem "Schlaganfall" getroffen wurde. Der Erkrankte wurde im Wagen sofort nach dem Domstift gebracht, wo der hinzugehene Arzt nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. Hauptmann Reck stammte aus Kürsch bei Bautzen und war dort 1859 geboren.

### Vogtei Neveschen

Frankreich organisiert eine schwarze Armee.

Paris, 20. September. (Drahtb.) Wie Kolonialminister Sarrail dem Mitarbeiter des "Intransigeant" erklärte, werde Frankreich in allerhöchster Zeit die Militärdienstpflicht herabsetzen können, dank seiner Kolonien, durch die Frankreich eine neue Militärorganisation erhalten, die auf einer Eingeborenen-Armee von 300 000 Mann begründet sein werde.

Die Franzosen als Schäfer der Kommunisten.

Düsseldorf, 20. September. (Drahtb.) Die Düsseldorfer kommunistische Zeitung "Die Freiheit" ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August von der Polizeibehörde auf vier Tage verboten worden. Die französische Militärbehörde hat jedoch verfügt, daß das Blatt weiter erscheinen darf.

Das Urteil gegen den U. S. P.-Abgeordneten Fischer.

München, 20. September. (Drahtb.) Das Volksgericht in München hat den Landtagsabgeordneten Fischer, Rüttberg, der in einer Versammlung der U. S. P. D. die angeblich bevorstehende Ausrufung der Republik Deutschland angekündigt hatte, auf Grund des Hochverratsparagraphen zu 1 Jahr 3 Monaten Fehlung verurteilt.

Beraubung eines Postwagens im Allgäu.

Augsburg, 20. September. (Drahtb.) Wie die Blätter melden, wurde ein Postwagen beraubt. Dabei wurden Reichsbahnanweisungen im Gesamtwerte von 5 890 000 M., verschleierte Aktien, darunter auch Mängel zu Münzen der Wörner-Bergwerksaktiengesellschaft, ferner Schuhwechsel im Werte von 25 000 M. von Unbekannten gestohlen. Der Postillon bemerkte von dem Raube nichts.

Dampferzusammenstoß.

Boulogne, 20. September. (Drahtb.) Der Dampfer "Barn" ist zwischen Boulogne und Wimereux mit dem Dampfer "Europa" zusammengestoßen und gesunken. Da

die "Barn" an der "Europa" hängen blieb, konnten alle Schiffbrüchigen geborgen werden.

### Neue blutige Unruhen in Irland.

London, 19. September. (Drahtb.) In Belfast kam es während des Wochenendes zu neuen Unruhen. Am Sonntag nachmittag ereigneten sich heftige Zusammenstöße, bei denen mit Revolvern geschossen und mit Bomben geworfen wurde. Zwei Mädchen wurden getötet und ein Mann verwundet. Die Truppen vertreuten die Kämpfenden, die dann den Kampf in den Seitenstraßen fortsetzten.

### Neue Niederlage der Griechen.

Konstantinopel, 19. September. (Drahtb.) Nach den letzten Nachrichten von der Front wurde die Stadt Stora Höfslar von den Türken nach erbittertem Widerstand der Griechen genommen. Die Griechen weichen zurück und lassen viele Gefangene, Geschilde und Munition im Stich. Es scheint, daß sie eine Verteidigungsstellung vorbereiten. Die griechischen Verluste sind sehr groß.

### Vollentzüge in Spanien.

Paris, 20. September. (Drahtb.) Havas meldet aus Madrid: Aus Motilla-del-Balonceo wird gemeldet, daß die Stadt durch einen Gewitterregen überschwemmt wurde. 30 Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Personen wurden getötet.

### Schwertes Grubenunglück in Australien.

Brisbane, 19. September. (Drahtb.) Durch eine Gasexplosion im Bergwerk von Mount Boulligan bei Taires (?) in Nordqueensland wurden 70 Bergleute verletzt. Es wird befürchtet, daß alle tot sind.

### Dresdner Schlachtviehmarkt am 19. Sept.

Huistrieb: 1. Kinder a) 115 Ochsen, b) 129 Bullen, 207 Kalben u. Kühe, 2. 1150 Rinder, 3. 807 Schafe, 4. 974 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht:

a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerten bis zu sechs Jahren 700 bis 775, 1225 bis 1325, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 550 bis 650, 1100 bis 1200, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 400 bis 450, 875 bis 950, 4. gering genährte jeden Alters 250 bis 350, 650 bis 850.

b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerte 650 bis 725, 1150 bis 1275, 2. vollfleischige jüngere 500 bis 600, 975 bis 1175, 3. mäßig genährte jün-

gere und gut genährte ältere 350 bis 400, 750 bis 850, 4. gering genährte 250 bis 300, 600 bis 700.

c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 700 bis 775, 1225 bis 1325, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu sieben Jahren 550 bis 650, 1100 bis 1200, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 450 bis 500, 950 bis 1050, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kühe 350 bis 400, 800 bis 900, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 200 bis 300, 600 bis 800.

Rinder: 1. Doppelnieren —, 2. beide Rast- und Saugfänger 875 bis 950, 1375 bis 1675, 3. mittlere Rast- und gute Saugfänger 700 bis 800, 1200 bis 1300, 4. geringe Rinder 550 bis 600, 1000 bis 1100.

Schafe: 1. Wollstämmer und jüngere Wollstämmer 600 bis 700, 1150 bis 1275, 2. ältere Wollstämmer 400 bis 500, 1000 bis 1100, 3. mäßig genährte Schafmel und Schafe (Wollschafe) 250 bis 325, 850 bis 925.

Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen am Alter bis 1½ Jahr 1300 bis 1500, 1700 bis 1750, 2. Fettschweine 1400 bis 1500, 1800 bis 1900, 3. fleischige 1150 bis 1250, 1600 bis 1650, 4. gering entzündete 1000 bis 1100, 1450 bis 1550, 5. Sauen und Über 1150 bis 1300, 1550 bis 1700.

Tendenz des Marktes: Rinder und Rinder mittel, Schafe und Schweine langsam.

### Produktionsbörse zu Dresden am 19. September. Stim-

mung: Weizen 219 bis 224, Roggen 172 bis 177, Weizengerste 192 bis 205, Sommergerste, jährl. 243 bis 250, Hafer 176 bis 181, Raps, trocken, 325 bis 340, Mais 166 bis 176, Weizen 165 bis 190, Lupinen, blaue, 90 bis 105, Dergleichen gelbe 110 bis 125, Beifußkraut 175 bis 185, Rottlee, alter, 1600 bis 1900, Trockenknöpfel 135 bis 140, Stroh 18 bis 24, Weizenheu, neues, jährl. 90 bis 100, Dergl. neues, nichtfrisch, 75 bis 85, Weizenkleie 120 bis 125, Roggenkleie 121 bis 128, Roggenmehl 240 bis 245, Weizenmehl 330 bis 360, Feinste Ware über Rotz. Die Preise verschieben sich per 50 Kilogramm. Rottlee und Weiz. in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Hafer und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

21. September (Mittwoch): Wundernde Wölfe, aber noch vielfach sonnig, trocken, Nacht kühl, Tag mild.

Berantwortlicher Schriftleiter: Max Gieberes  
in Bischofswerda.

Um Sonntag 18 in Nieder-  
neukirch auf dem Sportplatz  
ein nicht ganz neues

### Damenrad

gestohlen worden.

Marke Opel, Nr. 35683. Auf dem vorderen Rad: Vollgumm., im Kettenzugh. ein Loch eingerissen. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizei in Oberneukirch melden. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Neue Linsen**  
eingetroffen und empfohlen  
**C. M. Kasper & Sohn.**

Jeden  
Mittwoch u. Donnerstag

**Schellfisch**  
Delikatessengeschäft  
Oberneukirch.

Pianino,  
gebraucht gegen Rosse, 3000 bis  
5000 M. aus Preis, zu kaufen  
gesucht. Angebote mit Preis  
und Fabrikatsangabe an Th.  
Sehne, Dresden, Schillerstr. 13.

Eine Fuhre  
**Sägespäne**  
 sofort zu verkaufen.  
Bernhard Teich, Baumwandsdorf.

**Henne**  
zugelaufen.  
Ernst Lange & Söhne.

**Gestickte Teppiche,**  
**Crêpe-de-Chine-Tücher,**  
**Türkische Tücher**  
(Vong-Schawls) zu kaufen ge-  
sucht. Werde Angebote unter  
T. B. 21 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

**Mohn,**  
frisch gemahlen,  
empfohlen  
**C. M. Kasper & Sohn.**

**Hausmädchen**

zum 1. Oktober gekauft.  
Bürohaus Frankenthal.

Ebenfalls werden gute  
Birnen verkauft.

**Mädchen,**  
14-17 Jahre alt, in Land-  
wirtschaft für Neujahr gekauft.  
Zu melden bei  
Wentziger, Pützstraße 5.

**Aepfel**

empfohlen  
Spitze, Schönbrunn.

**Jauche**

kann mit fris. Wagen uns-  
entgegeln abgefahren werden.  
Rätheres in der Gesch. ds. Bl.

**Unverheirateter**

**Chaufeur,**

mehrjähriges Pragie, für kl. neuen  
Säwern-Wagen, mögl. Gärtn.  
oder darin eisfahren, sucht  
B. Jockel, Stolp, Sa.,  
Pappelnabitz.

**Aufnäherinnen**

sofort gekauft.

Henke & Söhne, Knopfiafrik.

Einen

**Knecht**

zum sojorigen Antrett sucht

Erblehgericht Weikersdorf.

**Rnecht**

wird zum 1. Oktober gekauft in

Geigmannsdorf 42.

**Große neue**  
**Linsen,**  
Seelig's  
**Kornkaffee,**  
feinen  
**Speise-Sirup,**  
**Marmeladen,**  
**Pflaumenmus,**  
frisch gemahlen

**Mohn**

empfohlen

**J. Schindler,**

Ramener Straße 5.

**Aepfel**

empfohlen

Spitze, Schönbrunn.

**Jauche**

kann mit fris. Wagen uns-

entgegeln abgefahren werden.

Rätheres in der Gesch. ds. Bl.

**Blumenarbeiterinnen**

für Moosalchen, Krepprosen, Nelken u. dergl. erhalten dauernde

Arbeit bei nochmals bedeutend erhöhten Löhnen.

**Mitesser**

reicher im Gesch. u.

am Bürgerbriefg. und

Patent-Medizinal-Sache. Nach jeder

Goldung mit Zuckerkreme nad-

behandeln. Ausgewandert von

Zaudenbach. Ich willt. Geist. Apoth.

Georgs, Berlinerstr. 10. Geliebte

Geißelk. 1888

**Bi Li**  
Dienstag, Mittwoch, Anfang 18 Uhr  
**Das Geheimnis der Mumie.**  
Detektiv-Drama, Joe Webb.  
Reingefallen, Lustspiel.

**Morgen Mittwoch**  
**Künstler-Konzert.**  
Hochachtungsvoll  
Paul Leuner.

Die anhaltende Erhöhung aller Betriebskosten, besonders der Futtermittelpreise (ca. 100/200 %) und der Löhne (ca. 70 %) zwinge uns, mit Wirkung ab  
**15. September 1921**  
eine angemessene Erhöhung der bisherigen  
**Roll-, Fuhr- und Arbeitslohnsätze**  
eintreten zu lassen.  
**Vereinigung d. Spediteure u. Fuhrwerksbes.**  
von Bischofswerda u. Umgeg.

Der Herbst und Winter rückt heran! Lassen Sie Ihr Schuhwerk vor der Einwinterung für noch billige Preise bei dem richtigen Fachmann in Stand setzen in der erstklassigen  
Maß- u. Reparatur-Schuhmacherei V. Herbert Hollengk 1916  
Diplomiert Burkau Nr. 231 Diplomiert  
Anfertigung sämtlicher Maßarbeiten für den Luxus und die Arbeit  
Ausführung aller Reparaturen zu noch billigen Preisen.  
Hierfür beste Anerkennung. Bei sämtlichen Arbeiten nur die besten Materialien.  
Für Landwirte besonders: Auch bei Zugabe eigener Materialien - Eine Postkarte genügt, komme auf Wunsch allerorts.  
Herbert Hollengk, Schuhm.

**Der Spötter**  
Dresdner Mittwochs-Zeitung für frohes u. freies Wort  
Herausgeber: Georg Müller-Heim  
**Morgen Mittwoch erscheint Heft 2**  
Heft 1 trotz zweier Auflagen in 48 Stunden ausverkauft.  
Einzelheft 1 Mk. Vierteljährlich 10 Mk. bei der Post und der Buchhandlung Bruno Gräfe, Markt.

**Runkelrüben**  
hat ungefähr 1 Wagen oder Fahrzeuge aus eigerer Ernte sofort gegen Gebot abzugeben. Offerten unter "Rüben" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Saatweizen,**  
Kirsches Dickkopf 27,  
anerkannt als 1. Abtatt, verkauf:

**Heiber, Spittwitz bei Göda.**  
Telephon Spittwitz 44.

**Ein großer Transport Oldenburger Läuler-Schweine**  
ist eingetroffen und steht nach Ablauf der gesetzlichen Quotatäne im Hotel Markgraf Baugen zum Verkauf. Versteilungen werden schon jetzt angekommen.  
**Albert Stenz, Buchhandlung Baugen.**

## Einladung! Der öffentliche Lichtbildervortrag

über das der tschechoslowakischen Republik zugelassene

### Deutsch-Böhmen

findet Donnerstag, den 22. September (nicht Mittwoch) abends 7 Uhr, im Fremdenhof "Goldne Sonne" statt. Der Geschäftsführer des Volksbundes, Herr Grimm-Dresden, wird sprechen über

1. Der österreichisch-deutsche Fragenkomplex.
2. Wanderung durch das der Tschechoslowakei zugelassene Deutsch-Böhmen, mit 160 Lichtbildern.

Hierzu werden alle Hörer, Vereine und Körperschaften von Bischofswerda und Umg. aus herzl. eingeladen.

### Ortsgruppe der Deutsch-Osterreicher.

### Konsumentverein Pulsnitz.

Durch günstigen Einkauf ist es uns gelungen, einen Posten gute

### Handtücher

billig zu erlangen.

Bestellungen nehmen entgegen Verkaufsstellen

**Bischofsstraße, Rämenzer Straße u. Schmölln**

Muster liegen aus.

Gleichzeitig machen wir auf reichhaltiges Schnittwarenlager aufmerksam, welche alle noch zu alten Preisen abgegeben werden.

### Saatbeizen

als Formalin, Kupfersulfat, Uspulun

**Drogerie Hultsch, Ob.-Neukirch**

Am Bahnhof. Telephon 125.

Erhielt Fernsprechanschluß unter

### Nr. 108.

**Arthur Feist, Wagenbauanstalt**  
Dresdner Straße 34.

Ihre in Weimar stattgehabte Vermählung geben bekannt

Dr. med. W. A. Schmidt  
und Frau Änne geb. Spillner.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Spittwitz, am 11. September 1921.

**Willy Kolpe und Frau Dora**  
geb. Hofmann.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer Vermählung durch Geschenke und Gratulationen geehrt haben, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grosshartau, am 17. September 1921.

**Albert Stange u. Frau Elisabeth**  
geb. Boden.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am Sonntag, mittags 1/2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden unser herzensguter, treusorgende Mutter

**Wilhelmine Clara verw. Meißner**  
im 71. Lebensjahr saft entschlafen ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Bischofswerda, Chemnitz und Marienberg,  
am 18. September 1921.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Sept. nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhaus Fleischergasse 7, aus statt.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser herzensguter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater,  
der Braumeister

**Carl Robert Richter**  
Veteran von 1870/71  
heute früh 8 Uhr nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Rammenau, am 20. September 1921.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Nachdem wir unsere teure Entschlafene,  
**Frau Emilie Auguste Beck**

geb. Zunker,  
zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen für die überaus liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, für den kostbaren Blumenschmuck und für das letzte Ehrengeleit unserer'

herzinnigsten Dank!

In stiller Trauer  
**die Hinterbliebenen.**

Oberneukirch I. S., am 18. Sept. 1921.

Nur Arbeit war Dein Leben,  
Du dachtest nie an Dich,  
Nur für die Deinen streben  
Hieltst Du für Deine Pflicht.

**Dank-**  
Beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters, Bruders und Schwagers, des Wirtschaftsbesitzers

**Friedrich Hermann Hanisch,**  
sind uns so viel Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden zugegangen, dass es uns unmöglich ist, einem jeden zu danken. Wir sprechen daher hierdurch unseren

**herzlichen Dank**  
aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hennig für seinen Trost aus Gottes Wort am Grabe, Herrn Lehrer Kühnert mit seinen Schülern für den erhebenden Trauergesang, dem Militärvierein zu Geissmannsdorf mit Pickau für das bereitwillige Tragen, Stellen der Trauermusik und den schönen Blumenschmuck, dem Gemeinderat für das ehrende Grabgeleit und den schönen Blumenschmuck, sowie Herrn Wagner für seinen täglichen Besuch während seiner Krackheit.

Wir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Hab Dank!“ in Dein kühles Grab nach. Auf Wiedersehn!

Gessmannsdorf, am 18. September 1921.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Sächsischer Staatsbeamtenstag  
in Dresden.

Am Sonnabend nachmittag wurde in Dresden der Bundestag des Bundes Sächsischer Staatsbeamter durch eine Ansprache des Bundesvorstandes eröffnet, die in ein Bekenntnis zur Republik auslief. Von Regierungseite waren anwesend: Ministerpräsident Bock und die Minister Lipinski, Hellisch und Dr. Beigner. Ministerpräsident Bock dankte für die Einladung des Bundes. Im Anschluß daran nahm Minister Lipinski das Wort. Er ging auf den Fall Rossef ein, um den es scharfe Kämpfe gegeben hätte. Es sei vielleicht der Eindruck entstanden, als ob zwischen Regierung und Beamten eine tiefe Kluft bestehe, deren Überbrückung unmöglich sei. Das sei aber ein Irrtum. Minister Lipinski schloß mit der Erwartung, daß sich die Beamten restlos auf die einstimmig angenommene Verfassung verpflichten. Darauf folgte die Wahl der Sitzungsleitung. Als erster Leiter wurde Herr v. der Decken vorgeschlagen. Gegen diesen Vorschlag wandte sich der vom Konservativen Zulässtamtmann aufgerückte Herr Lohse. In der Abstimmung wurde Herr von der Decken gegen die Stimmen Lohes und einiger weniger anderer gewählt.

Am Sonntag wurden nach einigen Vorträgen und einer längeren Aussprache folgende Leitsätze des Bundes Sächsischer Staatsbeamter für die Demokratisierung der Verwaltung nahezu einstimmig angenommen:

1. Der Eintritt in den öffentlichen Dienst steht jedem verfaßungstreuen Deutschen offen, sofern er die Eignung für das betreffende Amt besitzt. Diese Eignung darf nicht nach parteipolitischen Rücksichten beurteilt werden.

2. Der Beamte hat sein Amt nur nach sachlichen Gesichtspunkten, parteipolitisch streng neutral, zu führen.

3. Die Beamtenchaft muß von allen ihren Mitgliedern fordern, daß sie sich im Verkehr mit der Bevölkerung immer dessen bewußt ist, daß der Beamte Diener der Gemeinschaft ist.

4. Die Dienstbedeckungen sind einfacher, volkstümlicher und einheitlicher zu gestalten und tunlich zu verdeutlichen. Im dienstlichen Verkehr sollen möglichst die Dienstbezeichnungen als Worte vermieden werden. Im privaten Verkehr muß es Sitte werden, daß die Dienstbezeichnung weder vom Beamten selbst, noch von seiner Frau als Urtitel angewendet oder verlangt wird.

5. Die Dienstkleidung ist grundsätzlich nur im Dienste und auch nur dann, wenn durch die Art des Dienstes erforderlich, zu tragen.

6. Die Gleichberechtigung aller Volksgenossen und die grundlegende Gleichheit der Beamten als Dienst der Gemeinschaft erfordert eine gegenwärtige Achtung der Persönlichkeit, von der auch der dienstliche Verkehr durchdrungen sein muß.

7. Ein Vorgesetzter- und Untergebenenverhältnis bleibt nur insoweit bestehen, als es der Dienstbetrieb, insbesondere die Einheitlichkeit des Staatswillens unbedingt notwendig macht.

8. Die Dienststrafe gewalt soll der Vorgesetzte über den Untergebenen nicht haben. Sie wird grundsätzlich

in die Hand des Ministeriums gelegt. Gegen dessen Entscheidung ist Berufung an ein Gericht gestattet, dem Beamte aller Schichten angehören müssen.

9. Die Eignung zum Vorgesetzten ist nicht allein von dem Grad der Vorbildung, sondern auch von der beruflichen Ausbildung, sowie der Tüchtigkeit im Dienst abhängig.

10. Auch für alle übrigen Dienstabstufungen ist eine bestimmte Vorbildung und eine theoretische und praktische Berufsausbildung zu fordern.

11. Das Arbeitsgebiet jeder Beamtenabstufung ist möglichst genau abzugrenzen. Innerhalb dieses Gebietes ist der Beamte allein verantwortlich.

Das System der Hilfsarbeiter ist grundsätzlich zu befehlen.

12. Allen Beamten ist die Möglichkeit des Aufstiegs zu sichern, der durch Zulassung zu den betreffenden Ausbildungseinrichtungen zu erleichtern ist.

13. Der Dienstbetrieb ist durch gründliche Maßnahmen zu vereinfachen, um den Geschäftsgang zu beschleunigen und die Verwaltung zu verbessern.

14. Es ist eine Neuordnung des Ruhegehaltsanspruchs in der Richtung erforderlich, daß er einen unabdingbaren Rechtsanspruch bildet.

Außer einer Reihe von Entschließungen wurde eine besonders bedeutsame angenommen, die in einem freimütigen Bekenntnis zur Verfassung gipfelt. In der Entschließung wird weiter die baldige Neuregelung eines freiheitlichen Beamtenrechts gefordert. Die sachliche Regierung wird aufgefordert, beim Reich dorthin zu wirken, daß die Reform des Beamtenrechts energisch in Angriff genommen wird. In den weiteren Verhandlungen erklärten sich die Vertreter mit der Zusammenfassung der vier Beamtenverbänden (Bund Sächsischer Staatsbeamter, Sächsische Gemeindebeamtenkombination, Sächsischer Lehrerbund, Verband sächsischer Polizeibeamter) zu einem Landesverband Sachsen des Deutschen Beamtenbundes einverstanden. Schließlich kamen noch der Geschäftsbericht, der Kostenbericht und interne Angelegenheiten zum Vortrag. Die Tagung wird am Montag vormittag fortgesetzt.

Sächsischer Gemeindebeamtenstag.

Zu gleicher Zeit wie die Sächsischen Staatsbeamten tagte auch der Sächsische Gemeindebeamtenstag, an dem Vertreter der Regierung und einige Landtagsabgeordnete teilnahmen. Durch den Mund des Vorsitzenden wurde das feierliche Bekenntnis abgegeben, daß die gesamte sächsische Gemeindebeamtenchaft treu zur Verfassung stehe. Nach Begrüßungsreden des Vertreters der Staatsregierung, Ministerialdirektor Schulze, und des Oberbürgermeisters Blüher, Dresden, betonte Landtagsabgeordneter Bürgermeister a. D. Eberle im Namen der deutschnationalen Fraktion, daß ihn die Sorge um das Beamtentum seit Jahr und Tag bedrücke. Man dürfe bei der endgültigen Regelung der Finanzverhältnisse nicht daran vorbeigehen, daß Beamtentum so in der Gemeinschaft unseres Volkes zu stellen, wie es in den Zeiten gestanden habe. Staatsregierung

und Parlamente müßten in der Erkenntnis, daß das Staatswohl innig verbunden sei mit dem Wohle des Beamtenstums, dafür wirken, daß das Nervensystem des Staates nicht verhungere.

Nach einem Bericht des Bundesdirektors, der für die Demokratisierung und Reform der Verwaltung und für eine parteipolitische nationale Durchführung des Grundgesetzes „freie Bahn dem Tüchtigen“ eintrat, wurden die Fragen der Befolzung, der Demokratisierung der Verwaltung und der Neuordnung der Gemeindeverfassung bearbeitet. Die von den Gemeindebeamten zur Neuordnung der Gemeindeverfassung aufgestellten Forderungen lauten in ihren Auszügen:

1. Gleichzeitig mit diesem Gesetz ist das Gesetz über die Gemeinde- und Bezirkswahlen zu verabschieden.

2. Es ist zu bestimmen, in welcher Weise die bisherigen reichs- und landesgesetzlichen Aufgaben der Kreishauptmannschaften als Verwaltungsgerichte, Landespolizei und höhere Verwaltungsbehörden künftig erfüllt werden sollen.

3. Das Steuerrecht der Bezirksverbände ist eng zu umgrenzen.

4. Sowohl die Erledigung von Arbeiten der Staatsverwaltung in Frage kommt, ist die Mitwirkung der Gemeinde- bzw. Bezirksvertretungen zu begrenzen.

5. Die in Aussicht genommene Immunität der Gemeinde- und Bezirksvertreter wird abgelehnt.

6. a) Die Bestimmungen der Reichsverfassung sind selbstverständlich streng zu beachten.

b) alle bei den Gemeinden und Bezirksverbänden tätigen Beamten, auch die leitenden, müssen über die erforderliche Hochbildung verfügen.

c) die Stellung der Bürgermeister und der beauftragten Gemeinderatsmitglieder, wie aller übrigen Gemeindebeamten, muß im Sinne der Ausführungen des Berichterstatters in der künftigen Gemeindeverfassung oder durch besonderes Gesetz fest abgegrenzt und gesichert werden, in Verbindung mit einer Reform des sächsischen Civilstaatsdienst- und Dienststrafgesetzes.

Die Besteuerung  
der Lebensversicherungen.

Von Gustav Schneider, Berlin, Bundesvorsteher  
des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Eine der bedeutschesten Erscheinungen unserer Zeit ist der Rückgang des Sparbetriebes und der Vororge für die Zukunft. Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß die Lebensversicherungen „gute Geschäfte“ machen, das heißt Versicherungen in großer Zahl abschließen. Es wird dabei meist vergessen, daß sämtliche Lebensversicherungen ebensoviel wert waren, wie alle sonstigen geldlichen Forderungen und daß die Mehrzahl der Neuversicherungen nur eine Anpassung an den gefallenen Geldwert bedeuten. Und zwar eine mangelhafte und unzureichende Anpassung. Nur die wenigsten sind in der Lage, sich heute so zu versichern, daß eine gleiche Sicherung wie in Friedenszeiten erreicht wird. Auch hier ist eine Verarmung eingetreten und

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anna Wothe.

Copyright 1918 by Anna Wothe, Leipzig.

(11 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Seit wurde gewiß bald die Mutter sie rufen, und Bärzen würde auf sie auftreten und ganz selbstverständlich, ihre Hand fassen.

Gunhild fuhr sich mit beiden Händen durch die Locken.

„Nein, lieber sterben. Die Mutter kannte kein Erbarmen. Da half kein Strüben, Gunne wußte es, ihr Schicksal war besiegt.

Wirr sah sich das große, stolze Mädchen in ihrer Kammer um.

Wie adiessnehmend zog ihre Blick an den Wänden entlang zu ihrer Lagerstatt mit der Decke aus roten Flachellen, über die vergoldend die Sonne schien. Und ihr Auge hob sich zu den alten Sprüchen in dem braunen Gebilde empor, die sie schon als Kind entziffert, und starr, immer starrer wurde ihr Auge, als sie los:

„Wenn wir ein- oder ausgehen, denk an uns, lieber Gott.“

„Ein- oder ausgehen?“ Gunnes Herzschlag stachte.

Ausgehen, ja, das mußte sie. Hier, hier war ihres heiligen Bleibens nicht!

Und wieder lachte sie, ob die Stimme der Mutter sie noch nicht rief.

Die feiernder Haft schrie sie dann zu der alten Truhe. Ein ein Lach schlug sie eilig, wahllos ein paar Kleidungsstücke, und ein wenig Wäsche. Jägernd stand sie dann und schaute auf das winzige Bündel, das jetzt ihre ganze Habe barg.

„Nein, noch nicht alles. Das Gefangenbuch mit dem silbernen Kreuz, das ihr der Vater kurz vor seinem Ende gab, und das silberne Kettenlein, das ihr Evert voriges Jahr aus Hammerfest mitgebracht, die sollten mit ihr gehen.“

„Bitte, wie lieblosend, schob sie beides in das Kleiderbündel.“

Und jetzt noch das Täschchen aus bunten Perlen mit dem Schatz der Goldkrone, die sie seit des Vaters Tode, wo sie über eigenes Geld verfügen konnte, so wohl gehütet. Sie mußte nicht recht, ob es viel oder wenig ausmachte — in ihrer Einsamkeit war ihr die Bedeutung des Geldes, die sie früher in der Pension zu Christiana wohl zu schätzen abhanden gekommen, aber sie drückte doch unwillig, fürschein den kleinen Schatz an ihre Brust.

Und nun stand sie borchend an der Tür. Wie unheimlich still es im Hause blieb. Und Sørgen Lønsborg war

noch immer bei der Mutter. Ob er wohl gleich die Zahl der Schafe und Kinder festmache, die sie mitbringen sollte, als Brautgabe?

Hoch, was war das? Klwang es nicht von der Halle her wie dumples Gemurmel heftig streitender Stimmen?

Und dann klwang plötzlich der ängstliche Ruf von Kindern laut durch die Stille:

„Grahamoder, Bader, kommt doch schnell. Morder weint.“

Und dann die harte, strenge Stimme der Mutter dazwischen, und das Knarren von Türen.

Kare war also wieder traurig und weinte, gewiß um den Verlorenen. Und die Kinder holten die Großmutter zur Hilfe.

Gunne durchschüttelte es voll Grauen.

Die Mutter, die leisen Trost spenden konnte, die so hart und so streng war, die nicht Liebe gab und keine Liebe fand.

„Arme Schwester,“ dachte Gunne, während sie vorsichtig hinausblieb und die Tür sachte ins Schloß zog. „Wer dir doch helfen könnte, dir und Evert.“

„Es ist besser so,“ flüsterte sie, indem sie wie gejagt über den „Tun“ flog, dem brausenden Wasser entgegen, in denen geschützter Buch ein schmales Boot schaukelte.

Wit Birkenzweigen wie zu einer Brautfahrt war es geknüpft.

Evert hatte den Kahn wohl so einladend bereitet, wie Frau und Kinder eine Sonntagsfahrt zu unternehmen.

Spähd schweifte Gunhilds Blick nach dem Sundsvallhof.

Und Gunne sah den schwarzen Käppchen, das auf dem Sundsvallhof stand.

Nichts regte sich dort. Kein Auge verfolgte ihr Tun und Treiben.

Gewandt sprang das schöne Mädchen in das schaukelnde Boot, schnell löste sie die Kette, mit fröhlicher Hand griff sie nach den Rudern, und hinein in die unruhigen Wellen schwob der leichte Kahn.

Kein Blick flog zurück nach dem Sundsvallhof, nur vorwärts trachtete sie.

Große, blaugrüne Wogenberge rollten jetzt dahin. Weißer Schaum flog über das lichtgrüne Birkenzweig.

In dem Gunne wie von grünen Brautschleier umhüllt sah sie sich in der Einsamkeit, und ein unheimlicher, gelber Schein lag auf den Bogen.

Die weiten Schneefelder der Gletscher, die bis ins Meer reichten, zitterten in einem seltsamen, fahlen Licht, und krachend hallte ein bestiger Donnerstschlag durch die verh

tere Luft — und dann noch einer — brüllend; als wollte er die hohen Felsriesen mit ihrem ewigen Eis hinunterstürzen ins Meer.

Gunne mühete sich mit ihrem hastig schwankenden Boot.

Die Kappe war ihr vom Haupf gefallen, ihre roten Locken flatterten um das blühende Gesicht.

Wagen flog ihr Blick über das tobende Wasser.

Da dröhnen, wo die schwarzen Klippen sich drohend erhoben, dahin mußte sie ihr Fahrzeug neuern. Sie wußte dort einen Weg durch eine enge Schlucht, der hinauf zu den Felsen führte, einen Weg zu den „Sätern“ (Sennhüten), um Stunden kürzer als der gewöhnliche, der ohne Heft (Werk) kaum zu überwinden war.

Und wieder trachte der Donner.

„Stoße Toreflag“ (schwere Donnerstschläge), murmelte sie vor sich hin, und als sie noch einmal prüfend zu dem Gewitterhimmel aussah, schoß ein blendender Blitzstrahl aus den lebhaft blauen Wolken herab und hüllte die ganze Weite ringum und Gunne selbst in ein magisches, blaues Licht.

Gunne trieb das Boot mit all ihrer jungen Kraft weiter, aber immer schwieriger wurde das Vorwärtskommen. Eine unheimliche Stille lastete, solange der Donner schwieg, in der Luft. Nur das Toben der Brandung hallte dumpf herüber, als sich Gunne endlich den Klippen näherte.

Gunne wußte ganz genau, sie kämpfte um ihr Leben.

War es denn überhaupt des Kampfes wert?

War es nicht leichter, ihr Boot zerschelle dort an den schwarzen Klippen, oder eine Schneelawine begriffe im Herriederhaus sie und ihr Fahrzeug? Gewandt schoß jetzt das kleine, so sicher geführte Boot unter den hohen Felswänden entlang.

Wie eine erstarnte Träne hing, zwischen senkrechten Felsmännern eingepreßt, ein gewaltiger Gletscher fast über Gunnes Haupte, und immer näher kamen die schwarzen Klippen.

Blitz zuckten in der Luft, und der Donner grölte zwischen den Helfern und über das wilde Wasser. —

Immer wieder warf die wilde Brandung das kleine Boot mit seiner unerschrockenen Lenkerin zurück. Oft schien es, als sei das kleine Fahrzeug an den Klippen zerstört und in die Tiefe gesunken, dann aber tauchte es von neuem empor. Mit festster Hand steuerte Gunne den gebrochenen Kahn, dessen grüner Brautschleier längst von wilden Wellen hinabgerissen war, endlich an den Klippen vorbei, der kleinen Buch zu, wo eine ärmliche, halbverschlissene Hütte als einziges Ohrbach winkte.

Wit feuernder Brust segte Gunne ihre letzte Kraft ein. Rein, sie wollte nicht sterben, noch nicht. Sie war noch so jung und das Leben so schön, und weit da draußen da lächelte die schimmernde Ferne.

Noch eine töhne Wendung, ein paar kräftige Ruderstschläge, und krachend lief das Boot auf den steinigen Strand.

